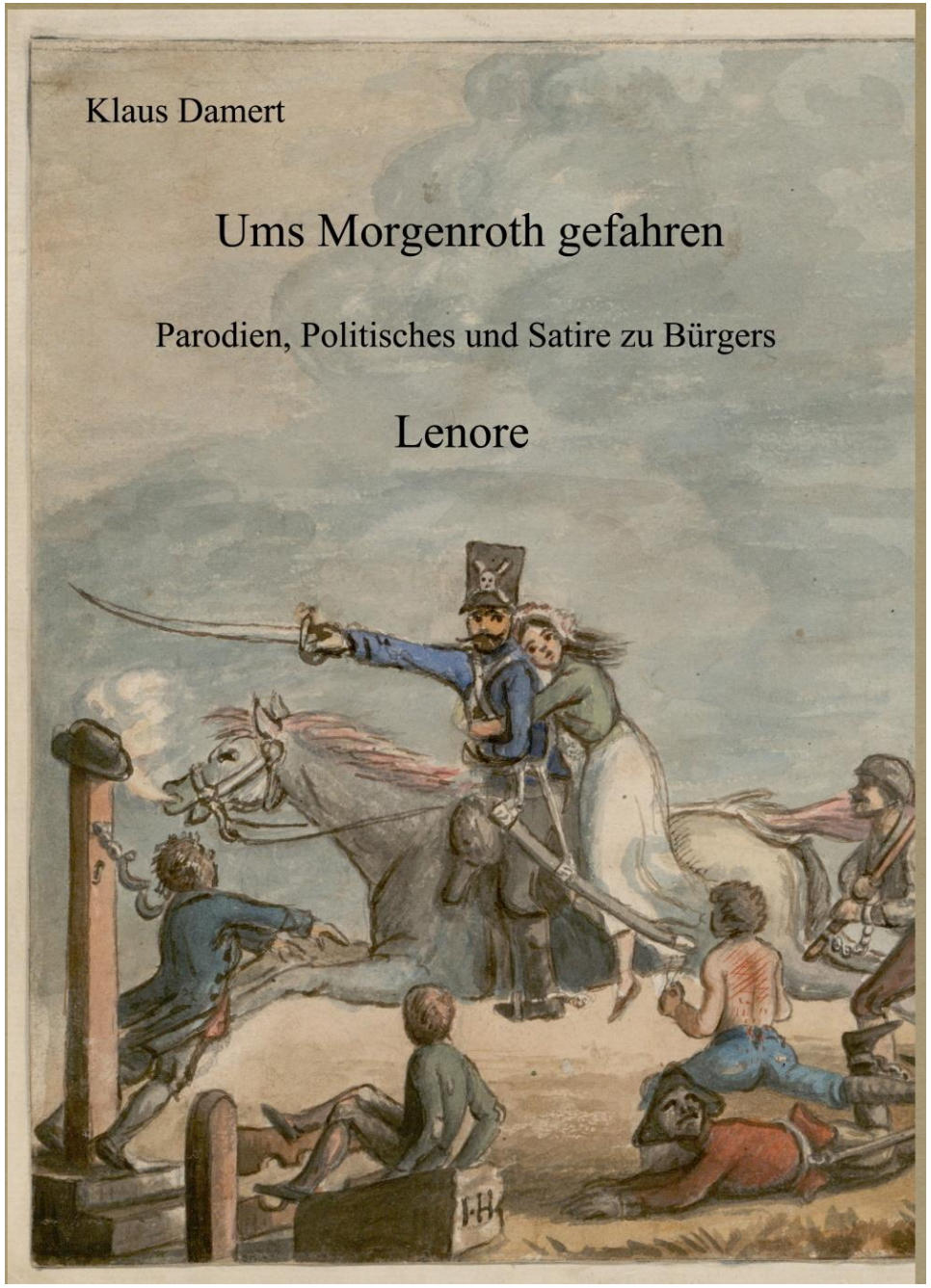
Klaus Damert

Bürgers Lenore – Glaubensdrama und Medienliebling

Neue Erkenntnisse zum Mutter-Tochter-Konflikt in Deutschlands berühmtester Ballade und zu Bürgers eigener Religiosität. Zudem ein Überblick über die überraschende Präsenz des Gedichtes in Literatur und Journalistik des 19. und 20. Jahrhunderts: von der Karikatur über die Parodie bis zur politischen Auseinandersetzung in Zeitungen und Zeitschriften.

Vortrag am 15.02.2020 im Turm von Bürgers Taufkirche in Molmerswende auf Einladung der evangelischen Kirchengemeinde.



Die Historie

Beginn: Vortrag Helmut Scherers am 5.11.2004

Digitalisierung des Papierarchiv von H.S.,
zusätzlich digitalisierte Werke:

www.gottfried-august-buerger-molmerswende.de

Erste Archivierung in archive.org: 2007

Ein Gliederungspunkt: Parodien (davon 277 Lenore-Parodien

Kapitel Entstehung und Wertung der Lenore

Bisher unveröffentlichtes Manuskript des
Kirchenhistorikers Ernst Kähler von 1984

Der Demokrat Gottfried August Bürger

1. Februar 1790, ein halbes Jahr nach Erstürmung der Bastille. Aus seiner Freimaurerrede „Ermunterung zur Freiheit“

Wahrlich, wahrlich, ich sage Ihnen, es ist, im Ganzen genommen, Niemand ein Sklav, als der es sein will, oder der da glaubt, er müsse es sein. Kein Despotenfuß vermag festen und sichern Trittes auf einen Nacken zu treten, als nur auf denjenigen, der sich selbst unter ihm in den Staub auf eine Menschen unwürdige Weise hinabdrückt. Siegreich und triumphirend wird meistens derjenige seine geistigen und leiblichen Sklavenfesseln zersprengen, der sich fest und unerschütterlich vornimmt: Ich will sie zersprengen. O Kraft des großen gewaltigen Wortes: I c h w i l l! weiche du nie aus dem Herzen irgend eines edlen Menschen, besonders nie aus den Herzen unserer freigesinnten Brüder! Großes, gewaltiges heiliges Wort: I c h w i l l, i c h w i l l, w a s **meiner** W ü r d e, u n d d e r W ü r d e d e r **M e n s c h h e i t** geziemet! laß dich nimmer weder durch Feuer noch Schwert des Unterdrückers vertilgen! - Süß ist es und ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben, sang einst ein edler Römer, und die erhabenen Töne hallten eine lange Reihe von Jahrhunderten entzückend bis zu unsern Ohren herunter:

aber wahrlich unendlich süßer und ehrenvoller ist es, für Freiheit und Recht der

Menschheit entweder zu siegen, oder in dem glorreichsten aller Kämpfe zu sinken.

Lenore

Entstehung

Offene Fragen der Interpretation

Bürger als Freimaurer

Bürgers Glaube

Am 19. April begonnen, am 27. September 1773 unter Mitarbeit des Göttinger Hains beendet:
die erste deutsche Kunstballade L e n o r e

Wortschatz des Gedichtes vollkommen aus Bibel und Gesangbuch übernommen:
Neueingerichtetes Evangelischlutherisches Gesangbuch von 1712

Offene, in der Literatur diskutierte Frage: welche Haltung hat Bürger selbst,
steht er auf Seiten der Mutter oder der Tochter?

Ist Bürger tatsächlich vom Glauben abgefallen?
Hat sich der Göttinger Hain tatsächlich nicht für Glaubensfragen interessiert?

Mutter:

Kind, bet ein Vaterunser!
Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Gott, Gott erbarmt sich unser!

Tochter:

O Mutter! Was ist Seligkeit?
O Mutter! Was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,
Und ohne Wilhelm Hölle!

Sie fuhr mit Gottes Fürsehung [!]
Vermessen fort zu hadern

Über die Tendenz des Gedichtes gibt der Briefwechsel zwischen Hainbund und Bürger Auskunft:

Der Pfarrersohn Cramer schreibt: „taumelte zur Erde. Taumelte ist ein schönes Wort, aber die erste Lesart warf Sich gefällt mir wohl so gut, weil sie mehr freiwillige Handlung ausdrückt, und dazu dient Lenoren **strafbarer** zu machen“.
Bürger akzeptiert, also ist man **einhellig der Meinung, dass Lenore strafbar handelt.**

Merkwürdig ist noch der von Bürger gewollte Ausdruck **bet ein Unser Vater**. Cramer weist darauf hin, dass sein Vater das einmal in der Predigt verwendet hat und Protest geerntet hat. Bürger ändert in Vater unser.

Ebenfalls merkwürdig: der Ausdruck Fürsehung (nicht Vorsehung); der wird von Bürger, der bekanntlich um jedes Wort rang, auch noch 1778 und 1789 benutzt. Erst Karl Reinhard ändert 1796 eigenmächtig und ohne Begründung in Vorsehung – was bisher nicht aufgefallen ist!

Diese Merkwürdigkeiten klären sich in einem bisher unveröffentlichten Vortrag des Kirchenhistorikers Ernst Kähler vom 7.6.1984 in Greifswald zum 190. Todestag des Dichters. Den Vortrag machte mir dankenswerter-weise der Bürger-Biograph Helmut Scherer (Berlin) zugänglich.

Dieses „Schlesische Friedenstuch“ zum Hubertusburger Frieden vom 14. Februar 1763 weckte Kählers Interesse an Bürgers Lenore.

Zwey Kayser und drei Könige
Sind nun des Krieges müde
Drum machten sie auf Gottes Wink
Mit Preußen Friedrich steten Friede.

Das veränderte Bürger in:

Der König und die Kaiserinn
Des langen Haders müde
Bewegten ihren harten Sinn
Und machten endlich Friede.

Im Bürger-Briefwechsel fand dann Kähler die Information, dass Bürger in Halle im Hause eines gewissen D. Nösselt gewohnt hat. Dieser war **Neologe**, h. h. gemeint ist damit eine zwar persönlich fromm-moralische, aber die überlieferten Dogmen an der menschlichen Vernunft messende Lehrweise, also aufklärerisch.
Er bekam den Auftrag, in einer öffentlichen Vorlesung *„eine bündige Darstellung der Vortrefflichkeit der christlichen Religion“* zu bieten und dabei „besonders auf solche, die sich nicht gerade selbst dem Studium der Theologie widmeten, Rücksicht“ zu nehmen. 1766 wurde diese Vorlesung unter dem Titel *„Vertheidigung der Wahrheit und der Göttlichkeit der christlichen Religion“* gedruckt. Die ´göttliche Fürsehung´ ist ein oft gebrauchter Begriff dieses Werkes. Diesen Ausdruck machte sich Bürger zu eigen, was später auch seine Trostbriefe an seinen Verleger bezeugen.

Kähler stellt fest: „Wenn wir also etwas mit Sicherheit für das Theologiestudium Bürgers ausmachen können, dann eben dies, daß er sich mit dieser Vorlesung Nösselts beschäftigt hat. Und mehr als das: ´Gottes Fürsehung´ war für Bürger auch noch 1773, als er die ´Lenore´ konzipierte, ein von ihm bejahter Begriff seiner religiösen Anschauung.“ Auch für ´Unser Vater´ hat Kähler eine Erklärung: „So aber beteten die Reformierten statt des traditionellen aus der frühgermanischen Interlinearübersetzungen stammenden ´Vater unser´. Bürger hat die reformierte Fassung sicher gekannt, denn in Aschersleben gab es eine reformierte Gemeinde.“

Das steht im Gegensatz zur bisherige Bürgerforschung. Danach soll sich Bürger erst unter dem Einfluss des Prof. Klotz vom Pietismus abgewendet haben.

Aus Kaehlers Vortrag zum Thema Freimaurer:

Seit gut 50 Jahren gibt es in unserem eigenen Leben keine Logen mehr. Darum muß kurz erklärt werden, was sie in jener Zeit der Aufklärung und Klassik bedeuteten. Man könnte sie, will man sie als Sozialphänomen beschreiben, in gewisser Weise als die Kirchen der Aufklärung bezeichnen: freiwillige Zusammenschlüsse - freilich nur von Männern - mit bestimmtem Ritual, die Standesgrenzen zwischen gebildetem Bürgertum aller Art und dem Adel aller Grade überschreitend, zur verschwiegenen Wohltätigkeit angehalten, ebenso zur sittlichen Selbsterziehung verpflichtet und durch bestimmte Personen und Institutionen angeleitet - mit gestuften Mitgliedsrechten, mit eigener religiöser Sprache und Symbolik. Schönstes und tiefstes dichterisches Zeugnis dieses Geistes - Goethes "Symbolum": "Des Maurers Wandeln es gleicht dem Leben und sein Bestreben es gleicht dem Handeln des Menschen auf Erden ..." mit dem berühmten Schluß: "Wir heißen euch hoffen".

Kähler findet in zwei Freimaurerreden Hinweise auf Bürgers Religiosität. In *Über die Zufriedenheit* heißt es: „Und so würde denn der wahre Zufriedene nicht sowohl der Sorglose als vielmehr derjenige seyn, der Gott vertraut.“

In der Rede *Über den moralischen Muth* weist er auf : „das äußerst verschiedene Schicksal, welches die Verehrer der Rechtschaffenheit, und die Freunde der Thorheit und Unsittlichkeit ganz unfehlbar treffen muß“ hin.

Kähler wendet sich aber gegen eine Überzeichnung in der *Lenore*: „Der tote Wilhelm ist kein Rächer, die Geister stehen nicht für den Gerichtsherrn, also Gott, sondern sie gehören in diese Welt, auch wenn es eine gespenstige Welt ist. Sie stellen den Tod der Lenore fest und geben den Grund an, ihr Hadern ´mit Gott im Himmel´ oder ´mit Gottes Allmacht´. Von ´Verdammung´ ist keine Rede, denn im Rahmen dieses Denkens wäre das ja Gottes Sache und würde das ewige Geschick der Seele betreffen. Für diese beten diese Geister aber sogar noch: ´Gott sei der Seele gnädig!´“
Und es stimmt tatsächlich "daß die Form des Schlusses den Hörer im ungewissen über den Standpunkt des Dichters läßt“.

Kählers Resume: „Die Freimaurer-Reden im Ohr und vor Augen kann aber über den Standpunkt des Dichters kein Zweifel mehr herrschen. […] Um nun abschließend zusammenfassend auf die weltanschauliche Grundlage bei Bürger einzugehen: religiös ist sie – wie eben vornehmlich die Freimaurer-Reden unüberhörbar deutlich machen – zweifellos. Das weltanschauliche Gehäuse neologischer, aufklärerischer Theologie blieb bei ihm erhalten und wurde von ihm zur Nutzung empfohlen. Dieses Gehäuse ist ihm auch keine Theaterkulisse, zwischen der ein Spiel vergangener Zeit vorgeführt werden soll, sondern es wird Hörern und Lesern angeraten, darin zu wohnen, ihr Leben in diesem Rahmen zu führen“

Harsch kritisiert Kähler die Bürgerforschung, denen diese Zusammenhänge nicht aufgefallen seien. Aber: wer nicht sucht, findet nicht. Und dass keinem Forscher bisher aufgefallen ist, dass es in Bürgers Lenore keine Vorsehung gibt, sondern nur eine Fürsehung (die nach Kähler den Aspekt der gütigen Zuwendung enthält), ist tatsächlich kaum zu verstehen.

Wirkung der Lenore (eine Auswahl)

Parodien

Karikaturen

Publizistische Verwendung in Zeitschriften und Zeitungen

1797: drei englische Übersetzungen
(bis 1892 insgesamt 30 Übersetzungen)

Erste engl. Erotische Parodie: Lenoré 1796
1797 Miss Kitty
1797 The Maid of the Moor

Lenoré: handschriftlich in Göttingen
89 Strophen
Sieben Strophen nackte Lenore vor Armee

1804 deutsche Parodie: Poetisch-prophetische Construction der Geschichte der Kantischen Philosophie, nebst einem geschwänzten Sonette, und einer neuesten Epoche in der deutschen Poesie.

Martha Kneschke (1866-1947)
Leonore fuhr ums Morgenrot (Burleske), 1906.
Werk verschollen

„hervorragend komische Nachthemdscene auf einer Treppe“,
„ein Lokomotivführer spielt eine Rolle“

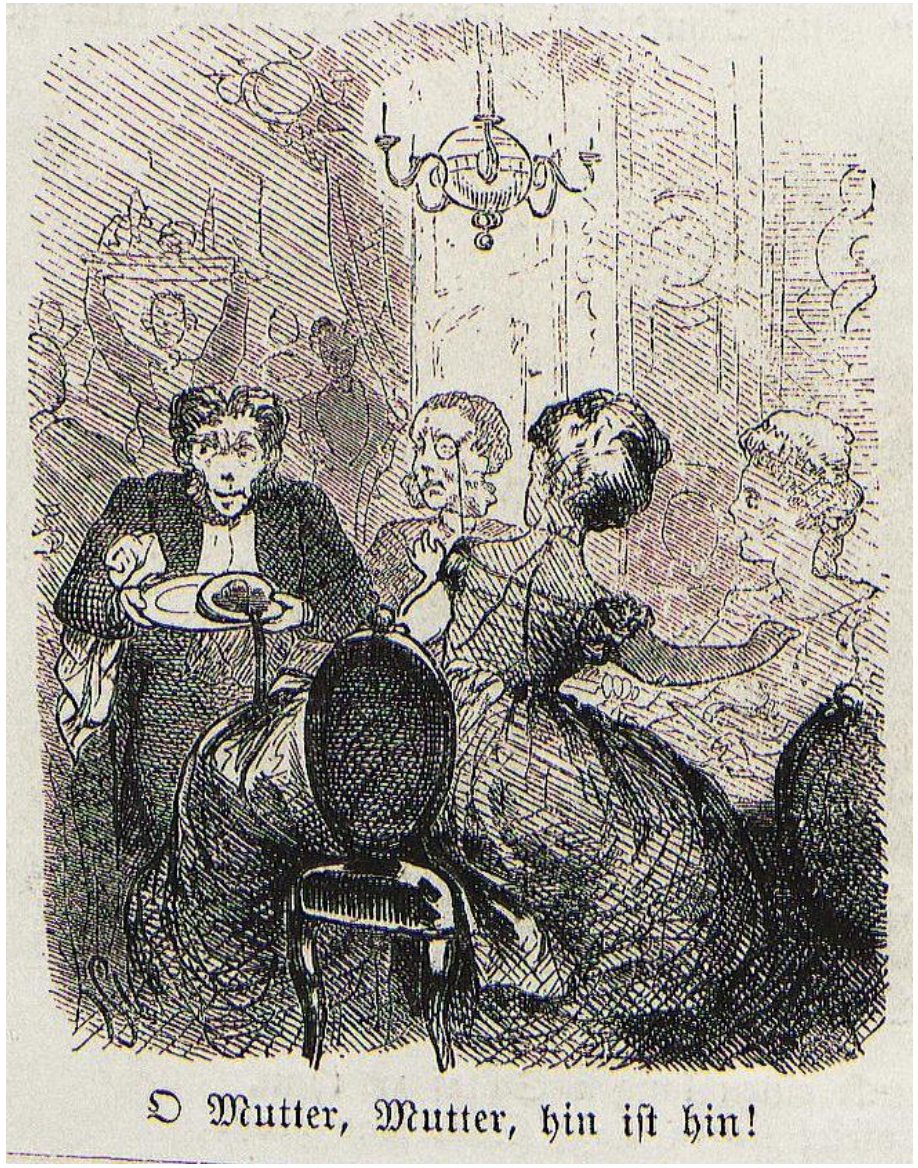
1908 in Berlin, 1914 in Hamburg nachweisbar

Illustration. (Sketch, No. 2)

Classisches aus den Bädern. In Franzensbad. In: *Der Floh* 1887

Lenore fuhr um's Morgenroth empor aus schweren Träumen.

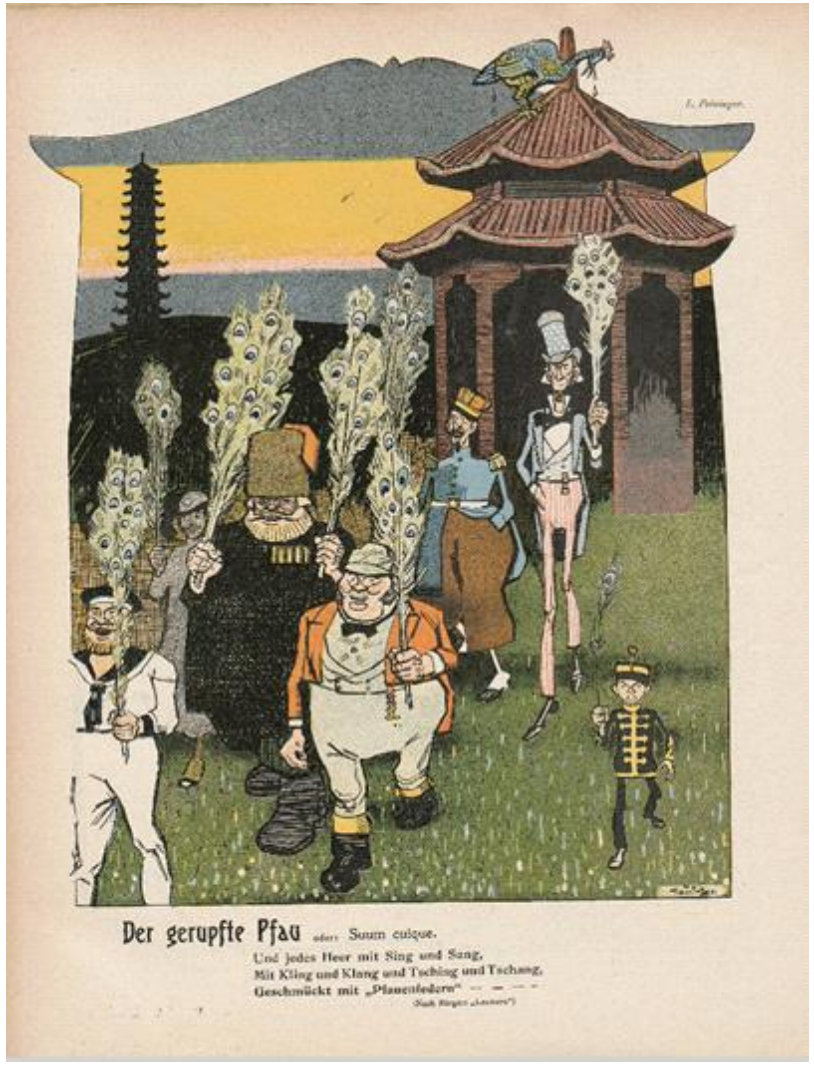
O Mutter, Mutter, hin ist hin! In: *Fliegende Blätter* 1869



Auch eine Leonore. In: *Lothar Meggendorfers humoristische Blätter* 1893

„Leonore fuhr um's Morgenroth . . .“

Der gerupfte Pfau oder Suum cuique. In: *Lustige Blätter* 1900



Und jedes Heer mit Sing und Sang,
Mit Kling und Klang und Zsching und Tschang,
Geschmückt mit „Pfauenfedern" - - - -
(Nach Bürgers „Leonore")

Hamburgischer Correspondent 1925.

Die Mutter fuhr ums Morgenrot
Zu spät aus ihren Träumen -
Die Kinder würden Frühstücksbrot
Und Schulbeginn versäumen,
Wenn sie dem Küchenherd nun noch
Umständlich müßt entfachen.
Sie aber sagt: „Auf Gas ich koch!"
Ja, wer das tut, kann lachen.

Nebelspalter 1928

Leonore fuhr ums Morgenrot
in ihre Sonntagskleider.
Die Hühneraugen waren weg,
Drum sang sie auch ganz heiter:
„Wo sind sie denn geblieben?
„Lebewohl" hat sie vertrieben."

Des Prätendenten Ritt zum spanischen (Kirch-) Hofe. In: *Berliner Wespen* 1874

„Und hurre hurre, hop hop hop! geht’s fort in sausendem Galopp!“

Punch's Poems of Parliament: The New Leonora. (Altered From Bürger). In: *Punch* 1847

THE County-Member rose from dreams
Of PEEL and base defection: -
„Art lost, or liv'st in STANLEY'S schemes,
My own, my loved Protection?"
The cause had suffered in the fight,
Where PEEL with COBDEN joined and BRIGHT;
But there was an impression
'Twould rise again this Session.

[...]

The horse bounds high - wide open fly
The graves - the ghosts uprear them;
Dead measures flash and float and cry,
In horrid welcome near them!
With spasms the Member's brain was stirred;
Rung on his ear an awful word -
A brother member roaring:
„Good gracious" How you're snoring!"

Die *Allgemeine Zeitung (Stuttgart und Augsburg)* vom 3. März 1847. S. 490 bringt eine umfangreiche Beschreibung des Bildes.

Im neuen Kurs. In: *Der wahre Jakob* Nr. 147, 1892.

„Rapp, Rapp, mich dünkt, der Hahn schon ruft,
Bald wird der Sand verrinnen, —
Rapp, Rapp! Ich witt're Morgenluft,
Rapp, tummle dich von hinnen.

„Rasch auf ein eisern Gitterthor
Ging's mit verhängtem Zügel.
Mit schwanker Gert' ein Schlag davor
Zersprengte Schloß und Riegel.

„Ha sieh, ha sieh! im Augenblick,
Huhu, ein gräßlich Wunder!
Des Reiters Koller Stück für Stück
Fiel ab wie mürber Zunder!"

(Bürger.)

Stichworte:Lasciate ogni speranza (Laßt jede Hoffnung schwinden)
aus Dantes Göttliche Komödie

Junges Mädchen: Germania
Decke: Freie Schule
Coalitionsfreiheit / Arbeitsschutz

m. **Der grausige Ritt.** In: *Lustige Blätter: schönstes buntes Witzblatt Deutschlands* – Nr. 48, 1902.

Der grausige Ritt.

Texte im Bild:

Geschäftsordnung
Zolltarif

Dritte Lesung

Wie flogen rechts, wie flogen links
Der Paragraphen Trümmer!
Wie heulte durch die Lüfte rings
Ein Zetern und Gewimmer!
„Graut Liebchen auch? .... der Mond scheint hell,
Hurrah, das Plenum reitet schnell!
Nur immer stramm sich sputen,
Hier geht es nach Minuten!"

Sieh da! sieh da! am Anger dort,
Ganz elend und gebrochen,
Tanzt ein Gesindel immerfort,
Tanzt um den letzten Knochen.
„Sasa, Gesindel, hier! komm hier!
Gesindel, komm und folge mir,
Tanz' uns den Hochzeitsreigen,
Wenn Liebchen wird mein eigen!"

Und das Gesindel, husch, husch, husch!
Kommt hinten nachgeprasselt,
Wie Wirbelwind und Haselbusch
Durch dürre Blätter rasselt.
Und weiter, weiter, hop, hop, hop!
Geht's fort in sausendem Galopp,
Dass die Debatte splittert,
fünf Mark und Bein erzittert.

[…]

Nun tanzen wohl bei Mondenglanz
Rund und herum im Kreise
Die Geister einen Kettentanz
Und heulen diese Weise:
Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht,
Um fünfzig Pfennig hadre nicht,
Des Reichstags bist du ledig,
Gott sei dem Volke gnädig!

Bürgers "Lenore" schneidig verkürzt. In: *Freie Stimmen aus Kärnten* 1891.

Lenore träumt viel,
Weil Wilhelm mobil.
Krieg aus,
Einzug zu Haus!
Wilhelm bleibt weg;
Lenorens Schreck!
Der Lieutenant todt,
Lenore in Noth.
Mutter erschrickt,
Lenore verrückt.
Um Mitternacht
Kommt Wilhelm sacht,
Holt auf dem Rapp'
Lenore ab;
Reiter schnell,
Fix zur Stell'!
Aber bald
Bette kalt;
Morgenroth -
Lenore todt!

Ergebener Hinweis. In: *Berliner Wespen* 1876.

Nach einer in der Zerbster Zeitung publicirten Erklärung der Mutter eines Husaren aus Steckby hat sich dieser neulich in Schönebeck erhängt, weil er gezwungen wurde, trotz großer Schmerzen zu reiten. Ich glaube daher, daß von der geehrten Schwadron, besonders aber von dem Arzt der in meiner „Lenore" vorkommende Vers: „Hurrah, die Todten reiten schnell" mißverstanden worden ist. Ich habe durchaus nicht andeuten wollen, daß todte Reiter schneller oder besser als lebendige reiten, wodurch sich die Schonung kranker Husaren wohl von selbst empfiehlt.

G o t t f r i e d A u g u s t B ü r g e r
im Namen anderer Bürger

Meldung. In: *Beiblatt zum Figaro* 1884.

Da es sich herausstellt, daß alle Verwaltungszweige, welche die Gemeindewirthschaft betreffen, passiv sind und nur der Zentralfriedhof ein Erträgniß liefert, so kann die Wiener Kommunal-Verwaltung mit Bürger's „Lenore“ singen:

D e r T o d, d e r T o d i s t m e i n G e w i n n!

Humor im Redaktionsbriefkasten. In: *Tiroler Volksbote* 1894.

Frage: „In Bürgers ´Leonore´ steht: ´Die Todten reiten schnell!´
Können denn die Todten reiten?"
Antwort: „Weshalb nicht? Wenn sie es vorher gelernt haben."

Im Sensationsnachrichtenbureau. In: *Lustige Blätter: schönstes buntes Witzblatt Deutschlands China-Nummer* 1900.

A. : Ich denke, alle Europäer in China sind ermordet;
und jetzt stehen sie schon wieder vor Peking?
B. : Nun ja: die Todten reiten schnell.

Frido. **Automobilistensang.** In: *Jugend*: *Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben* 1903.

Von einem einfachen B ü r g e r
Zur „Zuverlässigkeitsfahrt" des Berliner Automobilvereins.

Wir fahren los ums Morgenroth
Nach kurzen schweren Träumen,
Sind Sieger Abends oder todt,
Da hilft kein langes Säumen.
Uns gilt kein Todtschlag und kein Mord,
Uns gilt als höchstes der Rekord.
Wir müssen 1000 Meilen
Noch heut' zum Ziele eilen.

Wie fliegen - ha - in Stücken rings
Die Rinder und die Schweine!
wie fliegen rechts, wie fliegen links
Die menschlichen Gebeine!
Die Huppe tutet: Hopp, hopp, hopp.
Fort geht's in sausendem Galopp,
Daß die Ventile fauchen
Und die pneumatics rauchen.

Und überall, allüberall
Auf Wegen und auf Stegen,
Eilt Alt und Jung beim wüsten Schall
Der Huppe uns entgegen.
Und wenn wir dann vorüber sind,
Liegt Vater, Mutter, Vieh und Rind
Mit leidender Geberde
In Theilen auf der Erde.

Seiffert, Hans. **Umsteigen ins Dritte Reich.** In: *Jugend: Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben* 1930.

Herr Mahraun fuhr ums Morgenrot
empor aus düstern Träumen.
Das Staatsparteikind ist nun tot.
Ich darf nicht länger säumen.

Ich hab aufs falsche Pferd gesetzt,
das Linksgalopp gelaufen.
Doch Gott war stets und ist auch jetzt
nur mit dem stärksten Haufen.

Drum will ich sehn, daß ich den Zug
nach rechts jetzt noch erwische.
Will's Gott, komm ich noch früh genug
zum Hitler-Gabentische.

Vielleicht verzeiht der Adolf mir,
daß ich mal links gesündigt.
Hier stehe ich. Gott helfe mir.
Ich habe prompt gekündigt.

Schauderöse Abenteuer eines Coupons, oder: Die Schneeverwehung des Unionbank-Directors Minkus. In: *Der Floh* 1875.

Eine Geschichte mit wahrem Hintergrund, siehe z. B.: *Wiener Handelsblatt* vom 31.3.1875. S. 1

Herr Minkus fuhr ums Morgenroth
Empor aus schweren Träumen
„Bist untreu Ghyczy oder futsch?
Wie lange willst Du säumen?
Was kriegen wir von Ostbahn noch
Zu stopfen dieses große Loch,
Das uns vom Krach geblieben?
Du hast mir nichts geschrieben."

Die Banken alle fangen an
Von dem Coupon zu sprechen,
Und jede thut gottsjämmerlich
Sich ihren Kopf zerbrechen,
Wie sie denn kann mit Sing und Sang
Mit Paukenschlag und Kling und Klang
Die Actionäre narren
Durch irgend einen Schmarren.

+ weitere
13 Strophen

Neues Tivolitheater: gr. Werder.

Sonntag, den 24. Juni. 13te Vorstell. im II. Abonn.: Preciosa. Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Acten von Wolf. Musik von C. Maria von Weber. Anfang 6 Uhr.

Montag, den 25. Juni. Abonnement suspendu. Zum Benefiz für Herrn Feltscher: Lenore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von C. v. Holtei. Anfang 6½ Uhr.

Zu meinem am Montag, den 25., stattfindenden Benefiz habe ich „Lenore", vaterländisches Gemalde mit Gesang in 3 Abtheilungen, von Holtei, gewählt. Zum Schluß wird das lebende Bild „der Todtenrit" nach Bürgers Lenore, von Herrn Amberg arrangirt, dargestellt werden. Zu dieser Vorstellung lade ich ein hochgeehrtes Publicum ergebenst ein, und glaube einen genußreichen Abend versprechen zu dürfen, Anton Feltscher.

Magdeburgische Zeitung 24..6.1849

K. k. Theater zu Salzburg.

Freitag, den 11. April 1862.
(Ausser Abonnement.)
Zum Vortheile des Kapellmeisters Carl Ludw. Eberle.
(Zum ersten Male:)
Lori.
Tragisch-komische Operette mit Tanz in einem Akt. Nach Bürgers Lenore frei bearbeitet. Text und Musik von Wolfgang Passer.
(Diesem folgt zum ersten Male:
Mozart als Faktotum.
Operette in 2 Akten. Mit Musik von Wolfgang A. Mozart. Text von J. P. Lyser.

Salzburger Zeitung 10. April 1862

stoffel. **Moderne Heldenballade**. In: Kladderadatsch Nr. 15, 8.4.1928. S. 234
— nach G. A. Bürgers „Lenore„ (In einer Berliner Zeitung erläutert eine Baronin D. das heutige Frauenideal! „Wir träumen nicht mehr, wir genießen; unser Held ist der Sportsmann, der Rekorde bricht, selbst der Hochstapler, der sein Fach versteht, usw.")

Die Dame fuhr im Seidenkleid
Empor aus schweren Träumen:
„Braucht Harry denn so lange Zeit
Die Safes auszuräumen?
Denn so verdient er sich sein Geld,
Mein Abgott, mein moderner Held.
Wie lieb' ich seine Späße
Mit Sauerstoffgebläse.

Mein Vater ist Geheimer Rat,
Von Stande und von Namen.
Ich pfeife d'rauf, dem Mann der Tat
Gehört das Herz der Damen.
Ich diene meinem Rinaldin
Zur Liebe und als Hehlerin,
In meinen seidnen Hosen
Sucht niemand die Pretiosen." —

Da außen, horch! Geht's trapp, trapp, trapp,
Als wie von Stiefelzwecken,
Das Türschloß knackt und schnapp und schwapp,
Unmöglich sich verstecken.
Schon schreit der Schutzmann: „Hände hoch!"
Es nützte nichts, wie sie auch log.
Gewisse Ideale
Verwickeln in Skandale.

In Moabit warf sie sich noch
Dem Staatsanwalt zu Füßen:
„Mein Harry wartet. Laßt mich doch
Nicht gar zu lange büßen." —
„Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht,
Der Schwerverbrecher wartet nicht,
Er hat Sie gar nicht nötig,
Im Zuchthaus lebt man ledig!"

Frido. **Der Steuergalopp**. In: Jugend: Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben - Nr. 22, 1906.

Der Reichstag pumpte ohne Ruh'
Gleich einem Pumpenschwengel.
Er pumpte flott, nur ab und zu
Da redete Herr Stengel.
Sonst hurre, hurre, hopp, hopp, hopp,
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß unten und daß oben
Die Steuern nur so stoben.

Zur Rechten und zur Linken nimmt
Man kaum sich Zeit zu reden.
Heidi, da wird schon abgestimmt!
Und weiter gehn die Fehden.
Hurrah, der Reichstag reitet schnell,
Er zieht uns übers Ohr das Fell.
Des Geldes sind wir ledig.
Gott sei den Bürgern gnädig!

Poesien Fin de siecle. In: Österreichische Musik- und Theaterzeitung, 20. November 1899

D e r T a n t i e m e n - G e s e l l s c h a f t gewidmet von Arthur B a r d e.

Componisten und Autoren.
Verloren ist verloren! —
Wer wird sich d’rob auch grämen,
Es flossen ja Tantiemen! —
„Ja, ja, die Todten reiten schnell
Graut Liebchen auch vor Todten?
Ach lass', ach lass’ die Todten.“ —
Und siehe da, das Morgenroth
Erweckt aus schönen Träumen.
Tantiemen man uns Allen bot —
Wer wird da lange säumen?
Mit Sing und Sang,
Mit Kling und Klang,
Wir Alle dort erscheinen.
Wir Alle uns vereinen
Ach ja, die Todten reiten schnell.
Das Morgenroth, es macht uns hell;
Tantiemen, die geboten,
Die werft nur zu den Todten. — —

Es floss so manches Tausend ein;
Doch ach! s’ gehört nicht mein noch dein,
Denn Alles ging auf Spesen
O Besen! wärst du Besen
Geblieben stets! Tantiemen, ach Tantiemen
Die reimen sich auf Nehmen. —
Und mussten Alle blechen,
So will ein Wörtlein sprechen
Ich mit dem löblichen Verein:
Was nutzt mir denn das Mein und Dein,
Wenn Mein und Dein verloren?
Ach, wär' doch nicht geboren
Der theure, theuere Verein!
Jetzt legt ihn in den Todtenschrein!
Graut Liebchen auch vor Todten?
Ach lass’, ach lass’ die Todten!